

Netzwerkarbeit als Methode kommunaler/regionaler Gesundheitsförderung

Marion Weigl, Tonja Ofner, Jessica Diez

Hintergrund

Multikomplexe Bedarfslagen erfordern ganzheitliches Arbeiten und umfassendes Angebot; gleichzeitig zunehmende Diversifizierung von Angeboten; Überforderung aufgrund getrennter Bereiche

- Netzwerkarbeit zunehmend wichtiger; benötigt Zeit und klaren Auftrag
- durch systematische Herangehensweise können multidimensionale Problemlagen besser bewältigt und Reibungsverluste vermieden werden

Zunehmende Erfahrungen mit Netzwerkmanagement

Nutzen: bessere Erreichbarkeit der Zielgruppen, effektivere und gezieltere Unterstützung; besserer Einblick in Angebotslandschaft, verstärkte Kooperationen, fachliche Bereicherung und Entlastung

Leitfaden

... beruht auf Erfahrungen aus Frühen Hilfen, Präventionsketten und Präventionsnetzen im Alter und kommunaler GF

... gibt Anregungen -> aber iterativer Prozess, regional unterschiedlich

Aufbau eines kommunalen bzw. regionalen Gesundheitsförderungsnetzwerks





Gesundheit
Österreich GmbH

Planungsphase



Ziel und Aufgaben



Planungsphase

Arbeitsbasis schaffen - Klärung wesentlicher strategischer Fragen und Eckpunkte

- ✓ Klärung der thematischen Ausrichtung/Zielgruppe des zu etablierenden Netzwerks
- ✓ Klärung struktureller Fragen (wer übernimmt Hauptverantwortung für die Netzwerkarbeit und erhält Ressourcen dafür, wo wird diese strukturell angedockt, Einzugsbereich)
- ✓ Einschätzung des vorliegenden Verständnisses von Gesundheitsförderung bei den Verantwortungsträgerinnen und -trägern
- ✓ Klärung eines eventuellen Adaptierungsbedarfs bereits bestehender Strukturen und Konzepte
- ✓ Thematisieren der langfristigen finanziellen Absicherung und Formulieren einer Absichtserklärung

→ Idealerweise Auftrag durch Gemeindepolitik, Identifikation von Anknüpfungsmöglichkeiten, Nutzen von vorhandenen Strukturen und Expertise → fördert Commitment

Netzwerkkoordination

Planungsphase

ist neutral und langfristig verfügbar,
kann auf kommunale Politik und Verwaltung einwirken bzw. Anliegen in Gremien einbringen und ressortübergreifende Vernetzung umsetzen,

kann auch mit freien Trägern und Multiplikator:innen zusammenarbeiten

- Entscheidungsträger:innen aus Verwaltung im Vorteil
- Akzeptanz und transparente Auswahl wesentlich
- Aufbau auf bestehenden Strukturen
- Regional unterschiedliche Lösungen möglich

Je nach Größe des Einzugsbereichs eine Person oder Team

Vorteil Team: Abdeckung verschiedener Bereiche möglich – erleichtert Identifikation mit Netzwerk

Wenn Team: Klärung der Leitung, Zusammenarbeit, Aufgaben/Rollen

- Steuerungsgruppe für komplexe intersektorale Netzwerke und Absicherung Nachhaltigkeit ergänzend hilfreich

Bsp Präventionsnetz für Ältere in Niedersachsen:
Senioren-/ Pflegestützpunkte für Netzwerkkoordination vorgeschlagen

Bsp Präventionskette Potsdam:
5 biografiebegleitende Netzwerke (Kindheit, Schule, Beruf, Lebensmittel, Alter) mit je eigener fachlicher Koordination (2 Personen: Träger und Verwaltung) und Gesamtkoordination

Konzeptionelle Überlegungen



Planungsphase

Einzugsbereich

Balance zwischen Bevölkerungsnähe (gute Kenntnis der Lebenslagen, Einbindung) und einem ausreichenden Spektrum an Angeboten und potentiell mitwirkenden Personen (Nutzen von Synergien, Vermeidung von Überforderung)

Thematische Ausrichtung

Eng gefasster Schwerpunkt bis hin zu umfassendem Verständnis von GF/Prävention → mit konkretem Bedarf oder Lebensphase beginnen

Konzept

Ziel der Vernetzung, Rollen/Aufgaben der Beteiligten, Regeln für Zusammenarbeit, ev. auch bereits potenzielle Konfliktfelder und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen

Idealerweise gemeinsam festlegen
→ iterativer Prozess

Schrittweise regionale Struktur- und Netzwerkanalyse

Ressourcen sicherstellen (Personen und Infrastruktur)

Bsp Präventionsnetz Baruth/Mark:
Ältere Menschen sollen so gut und gesund wie möglich im vertrauten Wohnumfeld bleiben können.

Aufbauphase

Ziel und Aufgaben



Aufbauphase

Aufsetzen der notwendigen Strukturen und gemeinsames Knüpfen eines nachhaltigen Netzwerks

- ✓ Fortbildung der Personen, die mit der Netzwerkkoordination bzw. -arbeit betraut werden
- ✓ Aufsetzen von Qualitätssicherungsprozessen
- ✓ Durchführen einer vertiefenden Bedarfsanalyse als Grundlage für die thematische Ausrichtung
- ✓ Vertiefen der Netzwerkanalyse unter Einbindung der Netzwerkpartner:innen
- ✓ Vertiefung und Adaptierung des bereits erstellten Konzepts
- ✓ Organisation einer Auftakt- oder Impulsveranstaltung oder einer ähnlichen Vernetzungsveranstaltung als Startpunkt

→ Vieles als iterativer Prozess und gemeinsam

Netzwerkkoordination



Aufbauphase

Handlungsanforderungen:

Gemeinsames Verständnis schaffen, professionelle:r Mittler:in zwischen Netzwerkpartner:innen sein

Vorantreiben des Netzwerkaufbaus unter Einbindung bestehender Strukturen

Initiieren und fördern von Qualitätssicherungsmaßnahmen

Überprüfung der Nutzbarkeit und Nützlichkeit der Angebote → einbringen der Chancengerechtigkeitsperspektive

Konkrete Aufgaben:

Organisation, Moderation, Beratung, Information und Wissenstransfer, Reflexion

Benötigte Kompetenzen:

- ✓ Wissen zu GF, Prävention, Gesundheitskompetenz
- ✓ Wissen zum Gesundheits- und Sozialsystem
- ✓ Know-how bez. Netzwerkmanagement
- ✓ Know-how bez. Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung
- ✓ methodische und kommunikative Fertigkeiten
- ✓ soziale Kompetenzen

Aktivitäten

Bedarfsanalyse:

Erhebung aktueller Bedarfe und Bedürfnisse der Zielgruppe:

- ✓ Analyse bestehender Daten und Forschungsarbeiten
- ✓ Durchführung alltagsnaher Erhebungen (in Kindergärten, Schulen, Trägerorganisationen; über Multiplikator:innen)

Berücksichtigung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit (Geschlecht und Gender, Alter, Beeinträchtigung, ethnische Zugehörigkeit, Sprache, Aufenthaltstitel, Religionszugehörigkeit, sozioökonomische Situation, Wohnort, weitere soziale Aspekte)

Beteiligung:

Unterschiedliche Möglichkeiten bieten; Vertrauen bilden → positive Erfahrungen ermöglichen; wertschätzende Haltung → regelmäßige Reflexion

Bsp Präventionsnetze im Alter:
Fokusgruppen mit Multiplikator:innen wie z.B. Ehrenamtliche, Nachbarschaftsnetzwerke, Nachbarschaftshilfen, Begleitdienste, Seniorenbeiräte und Arbeitgeber:innen

Bsp Präventionsnetze im Alter:
Schnittstellen aufgrund Wechsel der Zuständigkeit besonders wichtig, z.B. Pensionsversicherung statt Arbeitgeber, Pflegeeinrichtung statt Wohnung, sowie Hausarztpraxen, Pflegestützpunkte, Rehaeinrichtungen, Kirchen

Aufbauphase

Vertiefende Struktur- und Netzwerkanalyse:

Gemeinsame Erhebung aller verfügbaren Angebote; offen und über gewohnte Grenzen hinaus denken; Angebote aus Lebenswelten / aufsuchende besonders relevant

Ergebnis als Übersicht aufbereiten → Nutzen für alle

Bestehende Kooperationen, Vernetzungen und Lücken identifizieren und beschreiben

-> Bedarf an Adaptierung des Konzeptes?

Auftaktveranstaltung:

Ziel: Vernetzung, Kooperation und Commitment stärken → gemeinsam planen, gemeinsam umsetzen

Bsp Präventionsnetze im Alter:
Stadtteilspaziergänge, Photovoice-Methode, Gesprächsrunden, Befragungen

Laufende Pflege

Ziel und Aufgaben



Laufende
Pflege

Absicherung von Funktionsfähigkeit und Nachhaltigkeit des Netzwerks

- Regelmäßige Reflexion der Erfahrungen in der Netzwerkarbeit bzw. -koordination
- Regelmäßiger Austausch mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern
- Bei Bedarf Erarbeitung von Kooperationsvereinbarungen
- Beobachtung der Angebotslandschaft, um allfällige neue Netzwerkpartner:innen zu identifizieren
- Beobachtung allfälliger Änderungen und gemeinsame Weiterentwicklung des regionalen Netzwerks im Einklang mit dem Bedarf

→ Wichtige Aufgabe, erfordert ausreichend Zeit

Aktivitäten

Laufende
Pflege

Anforderung:

Verschiedenste Wege und Aktivitäten zur Aufrechterhaltung von Kommunikation und Kooperation nötig

- ✓ Achtsam mit Zeitressourcen umgehen → Synergien nutzen, für Ausgleich und Entlastung sorgen
- ✓ Ergebnisse sichern
- ✓ Wertschätzung für Engagement pflegen

Regelmäßiges Kontakthalten:

- ✓ Persönliche Kontakte suchen, gute Beziehung aufbauen, aufrichtiges Interesse zeigen, Wahrnehmen von Sorgen
- ✓ Netzwerktreffen organisieren (passende Frequenz, informeller Austausch)
- ✓ Runde Tische als Arbeitsformat etablieren, gemeinsame Fortbildungen organisieren
- ✓ Bei Bedarf zeitlich begrenzte Arbeitsgruppen bilden

Spannungen und Konkurrenz:

Ursache: Sorge um berufliche Identität und eigenes Angebot. Daher:

- ✓ unterschiedliche Meinungen, Haltungen, Stimmen integrieren, wertschätzen, aufnehmen
- ✓ transparent arbeiten
- ✓ Möglichkeiten und Grenzen der Berufsgruppen/Angebote sowie Notwendigkeit des gemeinsamen Tuns aufzeigen
- ✓ gemeinsame Reflexion von Rollen und Handlungsmöglichkeiten (Koordination und andere Beteiligte)
- ✓ auch kleine Schritte würdigen
- ✓ bei Bedarf externe Moderation und Coaching organisieren

Kontakt

Marion Weigl

Abteilung Gesundheit, Gesellschaft und Chancengerechtigkeit

+43 1 515 61 410

marion.weigl@goeg.at

Gesundheit Österreich GmbH

Stubenring 6, 1010 Wien

goeg.at | www.nzfh.at